

Postkarte

Herrenalb

Herzl.Grüsse lieber Goldziher aus d.Schwarz-
wald. Wir sitzen hier verhältnissmässig kühl u.freuen uns
des Lebens.

S.Nöldeke

Ihr

ThNöld eke

C.SnouckHurgonje

C.Bezold

Ida SnouckHurgonje

Adele Bezold



Postkarte

Herrenalb

Herzl.Grüsse lieber Goldziher aus d.Schwarz-
wald. Wir sitzen hier verhältnissmässig kühl u.freuen uns
des Lebens.

S.Nöldeke

Ihr

ThNöldeke

C.SnouckHurgonje

C.Bezold

Ida SnouckHurgonje

Adele Bezold



Sehr verehrter Freund!

Selbst als hartgesottener Skeptiker muss ich daran glauben, dass es ein günstiges ج für das herangebrochene neue Jahr bedeutet, dass Ihre Studie über Burzoe die allererste Lektüre war, die sich mir in diesem Jahre darbot. Die Übersetzung ist so deutsch und so überzeugend, dass man nur selten Lust hat, die Lektüre derselben durch einen Blick ins Original zu unterbrechen, was ich erst hinterdrein einigemal getan habe.

Bei S.12 hat sich mir mein alter Gedanke wieder bestärkt, dass hier die Urquelle des in der arab. neuplatonische Literatur so häufigen Typus der تَكْيِيتِ النَّفْسِ oder مَحَابَةِ ist. Ibn al-Mukaffa^c legt auch anderwärts /al-Adab al-sagīr in Rasā'il al-bulagā p.4/Gewicht auf die مَحَابَةِ النَّفْسِ; seine Hand wird wohl in der Auffüllung dieses Passus sehr stark gewirkt haben. Es ist ja der grösste Teil dieser Betrachtung mit den speziellen Bedenken des Arztes nur in losen, ganz allgemeinen Zusammenhang. Die Schrift mit der frischzügigen Studie zu Beginn, hat mich sehr erquickt. Ich danke dafür. Sie wird jetzt durch den gleichzeitig eingegangenen V. Band von Jekūt ed. Margiouth abgelöst. Beim Herumblättern sehe ich, wie reich der Inhalt ist; bisher habe ich nur die interessante Biographie des Verf.'s der اطناني gelesen. Ich soll auch diesen Bd in IRAS anzeigen. Ich bin noch von den Eindrücken der Überraschung vom 23. Dez. Nochmals vielen Dank.

Ihr stets getreuer

J. Goldziher

Über den Einfluss der Kal.wa Dimna auf die Neuplatoniker s. Islam I.



Sehr geehrter Freund!

Dank für die beiden Hefte aus ZA. Die Abhdlg über ⁿ J_uk_on_se_qu_en_ze_n in der masoret. Vokalisation hatte ich bereits vor 3 Wochen im Bande mit grosser Belehrung gelesen. Über das jüd. ^{אֵל} das Sa adjah im Kommentar zur Jesirah / wo dies ^{אֵל} vorkommt/ ed. Lambert p.3 mit pers. ^{هو زهر} erklärt, hat sehr eingehend gehandelt Abr. Epstein in REJ, 1894. Dort wird auch bereits nach Schrader und Harkavy die Gleichung des syrischen ^{ܐܠܗܐ} mit assyr. atālu angeführt.

Ich lese jetzt endlich im Schulthess'schen Omajja und bin auf Ihre Besprechung ungemein gespannt. Einige Übersetzungsfehler habe auch ich gefunden; ein sehr schwerer ist die Übers. von ^{حل القصة} 23,14. Ich glaube, dass sich darin ein bekanntes Hadit reflektiert und das wäre für die Entstehungszeit ziemlich entscheidend. /Die Gläubigen bleiben in der Hölle nur ^{كنة القصة}; hier die Kehrseite! / Kann man die teilweise gnostischen Träumereien von Nr. 25 wirklich verstehen? Für den Anteil, den Sie als Vorstandsmitglied an meiner Ernennung zum Ehrenmitglied der DMG haben, danke ich vom Herzen; besonders erhöht wird mir diese Ehrung durch den Umstand, dass sie mir in Gesellschaft Wellhausens zuteil geworden ist.

Ich hoffe, dass es Ihnen diesen Winter mit der Gesundheit immer gut geht; ego quidem valeo /bis auf den schlechten Schlaf/.

Ihr treu ergebener

J. Goldziher



Strassburg i.E. 26/3 12

Postkarte

Kalbsg.16.

L.G. Ich habe in diesen Tagen einen Artikel über den Dīwān des an Bezold geschickt, der unmittelbar hinter dem über Schultheßens erscheinen soll. Freilich erst, wenn Ihre Festschrift in den Heften der Ztschr.f.Ass. absolviert sein wird. Ich bin gespannt darauf, ob Sie mir in m/m Resultat beistimmen werden, dass nicht eines der Gedichte dem Samaual mit Sicherheit zugeschrieben werden kann, dass einige positiv gefälscht, andre aus Versehen ihm beigelegt worden sind. Auf Ihr Urtheil kommt mir's da in erster Linie an, daneben auf das von Wellhausen u. Snouck. Ich hatte, als ich den Artikel schrieb, ganz vergessen, dass Geyer in Ihrer Festschrift denselben Dīwān behandelt hat. Ich hatte diesen Artikel damals nicht gelesen, weil ich den Text noch nicht besass. Es thut mir nun leid, den guten G., der in kindlichem Glauben alles für echt hält, selbst das erst neuerdings aufgetauchte Gedicht aus ziemlich später Zeit entgegen treten zu müssen. - Schultess wird mit m/r Behandlung s/s Dichters auch nicht zufrieden sein, zumal er überhaupt eine unzufriedene Natur ist, und zumal ich ihm einige ziemlich grobe Fehler nachweisen muss. - Meine Frau ist zum 1. Mal seit unserer Heirath /a/o 1864/ ernstlich krank gewesen: Herz u. Nieren /diese sekundär/ waren nicht in Ordnung. Die Nieren wurden bald wieder in Ordnung gebracht u. das Herz allmählich auch so ziemlich, aber sie wird sich doch immer schonen müssen, was ihr sehr gegen den Strich geht. Die Sache begann vor Mitte Februar. Ueb- rigens ohne alle Schmerzen. Wir haben schon wahren Frühling. Hoffentlich giebt es nicht zu arge Rückschläge!

Beste Grüsse!

Ihr

ThNöldeke.



Budapest 5. Mai 1912.

Verehrter Freund!

Mit wahren Vergnügen habe ich heute morgens die reiche Belehrung auf mich wirken lassen, die mir Ihre Abhandlungen über Umejja und Samau'al brachten, für deren Zusendung ich ergebenst danke. Ich habe bisher die Umejja-Zitate mit mehr Misstrauen angesehen; jetzt lernen wir von Ihnen, dass doch mehreres als echt anzusprechen ist, als ich früher glauben mochte. Freilich wird auch die Echtheitserklärung doch immer mit der Reserve geschehen mit der Sie Ihr "Samau'al" schliessen. Ich habe auch noch manchen Übersetzungsfehler zu Schulthess notiert; stark ist doch zu U.5 "die Imame des Weges" /wohl zu lesen, Aghānī IV 160/. أمر

Ist XVII 1 nicht Reminiszenz an Hutaja I 22? Fänden Sie es für gewagt, in XXXIV 5 irgend einen verschwommenen Reflex von der Ideentheorie Plato's zu wittern? Ungewöhnlich wäre es nicht!

Zu den Entlehnungen aus dem Koran möchte ich auch den Schluss von XL 3 setzen; es ist eine Verdrehung von Sure 3, 182^a. Desgleichen scheint mir XXIII 14 غير حل القسم /was Schulthess missverstanden hat/ die Anwendung eines Hadīth-spruches zu sein, Buchārī, Gihād nr. 6, Muwaṭṭa II 25, Usd al-ghāba I 131 wird von Muslimen die auf Erden eine harte Prüfung erduldet oder humane Tugenden geübt haben, gesagt, dass sie /für den Fall, dass sie in die Hölle geraten müssen/ nur ganz kurze Zeit /für تحلة القسم habe ich viele alte Stellen/ in der Hölle behalten werden. Buchārī: لا يموت مسلم ثلاثة من الولد Bei في باب النار /Variante قمنته النار / الا تحلة القسم Pseudo-Umajja wird dies nun auf die Kehrseite angewandt: die Frommen bleiben im Paradies nicht nur "so kurze Zeit" /sondern



5. Mai 1912.

خالدين فيها. Wirklich glänzend ist Ihre Kombination 164 Anm. 2 über *فرايريس* wieder ein Beispiel für die souveräne Art der Fremdwörterbehandlung im Semitischen!

Nach der Lektüre Ihres Samau'al wird wohl jeder der diesen Diwan mit einiger Skepsis gelesen, Beruhigung und Stärkung für sein Misstrauen gewinnen. Wie nur Cheikho und Geyer so viel Vertrauen haben konnten! Ich glaube, dass Sie nun die Frage definitive erledigt haben.

Nochmals vielen Dank für die schönen Gaben,

Sie wissen wohl, dass meine Frau und ich die Reise nach Athen unternommen haben. Es war eigentlich nicht viel von einem wissenschaftl. Kongress zu erleben; aber es war mir doch ein Gewinn, wieder mit den besten Freunden /ich nenne nur Snoucks, Bezolds, Becker, den prächtigen Massignon /einige gute Stunden verlebt zu haben, die mir hier in meinen Vereinsamungen doch so selten zuteil werden. Auch mit Lammens habe ich viel verkehrt und ich bin von dem gedankenreichen Mann vielfach angeregt worden. Den Rückweg haben wir über Stambul genommen, wo ich gerade vor 38 Jahren zwei Wochen gewelt habe; wir blieben 4 Tage dort, knapp so viel, um meiner Frau die hervorragendsten Menschen und das herrliche Museum, sowie die Bazarenwelt zu zeigen. Trotz der Kürze der Zeit habe ich es noch forcieren können, die eigenartige Gräberwelt in Ejjub zu besuchen, einige Türbe/s anzusehen etc. etc.

Jetzt lese ich die Halluzinationen des Mahjī al-dīn ibn Arabī, nicht ohne Ziel. Es ist merkwürdig, wie viel Hellenismus in diesen Sachen steckt; z.B. er findet in Gott zwei *صنات* u.z. *قوت* und *لب*. Es sind die beiden *Suraus* des Philo: die *Suraus* *συγκοταστικη* und die *δ. χαριστικη* u.a.m.

Sie sehen, ich kann mich von diesen ^mkranken Leuten /denn das sind sie doch/ nicht losmachen.

Mit herzlichem Gruss

Ihr dankbar ergebener

J. Goldziher



5. Mai 1912.

Es hat mich gefreut, von unseren Freunden zu erfahren, dass es Ihrer Frau wieder gut geht. Hoffentlich werden Sie dies in Ihrem nächsten Schreiben bestätigen. Ich bitte darum!



Lieber Goldziher!

Besten Dank für Ihren Brief! Ich habe eben die Stellen angesehen, worüber Sie mir Bemerkungen machen. Umaiya U 5 habe ich in m/m Exemplar auch corrigiert; ich habe nur übersehen, auch diese Verbesserung in m/m Artikel mit aufzuführen. Sie ist mir völlig sicher.

XVII,1 sieht ja Hutaia 1,22 sehr ähnlich, aber es handelt sich hier vielleicht um eine geläufige Redensart ω δ und γ werden ja schon im A.T. einander entgegengesetzt. Man könnte allerdings daran denken, dass die Ersetzung des Schwanzes /der beim Israeliten wohl auf den Esel, beim Araber sicher aufs Kameel geht/ durch den Fuss, also die Uebertragung auf den Menschen /ich denke, kommt nicht vom Thierfuss vor/ das alte Bild verbessern sollte. Darum wäre es aber immer noch nicht nöthig, dass der Verf. gerade die Stelle Hutaia's ins Auge gefasst hätte. Der bequeme Reim wird hier auch seine Wirkung gethan haben.- Nun sehe ich, dass Sie selbst zu Hutaia allerlei Parallelen geben, darunter einen Vers des Abid /in Lyall's noch nicht herausgekommener, Ausgabe seines Diwans XXVII,11 ohne Var. /, der wohl eben dem Hutaia als Vorbild gedient hat und der auch dem echten Umaiya vorschweben konnte. Womit ich natürlich nicht sagen will, dass die 3 Verse wirklich von U. herrühren müssen. Die Verse, welche jedenfalls einen Mann des eigenen Stammes feiern /denn sonst könnte der Dichter nicht sagen, dass so lange du lebst.... /, können wer weiss von welchen alten Dichter stammen.

3, ist die Benutzung von Sure 3,182 ist wohl nicht sicher, dagegen ganz sicher die von Sura 18,28. Ich hätte



diese Stelle S.164 unten auch mit aufzählen sollen.

Sehr schön ist Ihre Erklärung von XXIII,14

Ja, wenn man die Hadīthe immer so bei der Hand hätte wie Sie!

XXXIV,5 klingt wahrhaftig an Plato an Dann wäre aber wohl die Echtheit ausgeschlossen, für die ich jetzt auch nicht recht eintreten möchte.

Ich trage noch nach, dass der Gegensatz von سواء und مساوي auch bei den Mandäern vorkommt.

Dass ich durch meinen Samual den guten Geyer betrübt haben werde, thut mir sehr leid. Aber G. ist doch gar zu vertrauensselig. Was Schulthess sagen wird, darauf bin ich gespannt. Fürchte, dass er gereizt schreiben wird, denn er ist sehr leicht auf den Fuss getreten. Wellhausen nennt ihn schlechtweg "den Igel".

Ich habe von Hess vorzügliche Photographien von Ibn al Kelbi's erhalten, habe das Buch mir abgeschrieben, die Parallelen aus Jāqūt, Chizāna u.s.w. verglichen etc.etc. Aber edieren darf ich ^S nicht, da Brönnle /den~~er~~ jetzt leider gänzlich verlumpt ist/ und Zūkī Bei eine, nach derselben Photogr. gemachte Ausgabe fertig haben, die jeden Tag erscheinen kann. Ich wusste davon zuerst nichts, war einmal bei der Arbeit u. habe sie dann fortgeführt, als ob ich das Büchlein herausgeben wollte. Wenn die Ausg. köm^t, will ich sehen, was ich mache. Neues lernt man aus der Schrift nur sehr wenig, da Jāqūt sehr sorgfältig ausgezogen hat, aber es hat doch seinen Werth, ein solches, nicht besonders gut geordnetes Collegienheft des sehr gescheiterten Verfassers vom Jahre 201 d.H. als Ganzes vor sich zu haben. Die Textüberlieferung ist gut.

Ich weiss nicht, ob Sie schon erfahren haben, dass ich am 2. Ostertag Abends plötzlich unmittelbar nachdem ich mich äusserst wohl befunden hatte, argen Brechdurchfall mit 2 Ohnmachten kriegte. Dauerte von 8-3 Nachts. Dann war die Hauptsache



vorbei. Am 3. Tage war ich wieder leidlich wohl, am Ende der Woche völlig und befinde mich jetzt und d. ganze Zeit recht wohl, so gut, wie vor einem Jahr, während mich im Herbst u. Winter etwa bis März mein Magen viel quälte. Der Brechdurchfall muss auf einer Speisevergiftung beruhen, aber wir sind völlig unklar darüber, durch was für eine Speise. Meine Frau hat diese Geschichte auf d. Dauer mehr angegriffen als mich.

Lyall muss sich diese Woche einer Operation unterziehen: er hat eine Warze in der Blase. Hoffentlich geht alles gut. Es wäre jamerschade, wenn's anders wäre! -

Eben erhalte ich Ihre neue Zusendung. Besten Dank! Dass es in Islām vernünftige Menschen gegeben hat, welche dem Unfug, der mit dem Erscheinen des Propheten in Traum getrieben ward, entgegentreten, ist sehr anzuerkennen.

Die Zaiditen haben ja gerade heutzutage wieder eine Bedeutung gewonnen. Ohne diesen Sectengegensatz hätte die Türkei gewiss leichteres Spiel mit Jemen. Ich habe es übrigens immer als verkehrt angesehen, dass die Jungtürken die wilden Stämme und die entfernten Ländern zwingen wollten, sich als ruhige Staatsbürger in ihr System zu fügen. Hätten sie die Albanesen und Jemen in Ruhe gelassen und sich nicht gar die undankbare Aufgabe gestellt, die tapferen Asīr /Kinder der alten Bagila u. Chattianen/ zu unterwerfen und dafür ihre ihre Flotte verbessert, so stünde es um ihr Reich jetzt besser.

Um Athen beneide ich Sie. Dass ich Griechenland nicht, und nicht einmal Sicilien gesehen habe, schmerzt mich immer. Für das alte Hellas gebe ich den ganzen Orient hin. Das Kgreich Ella's ist mir dagegen sehr gleichgültig. Es gehört ja, wie alles, was von Byzanz her sein Christenthum bekommen hat, selbst ziemlich zum Orient.

Rhodokanakis, der einzige Mann rein griechischer Herkunft, der auf semit. Gebiet etwas leistet, schrieb mir dieser



Tage, dass er allerlei Krankheiten durchgemacht habe /Herz-
neurose u.s.w./ und sich immer noch nicht recht frisch fühlt.
Schade, Ja, wenn d. Griechen alle so solide wären, wie der! Er
hat wohl gewusst, warum er seinen ursprünglichen Plan, sich an
der Athen. Universität als Semitist festzusetzen, aufgegeben hat.

Krenkow bewirbt sich um die arab. Professur in
Edinburgh. Finanziell würde er sich dabei verschlechtern, aber
er wünscht, seine ganze Zeit dem Studium widmen zu können. Er
hat unglaublich ausgebreitete Kenntnisse der altarab. Poesie.
Es ist interessant, dass von den 3 Männern in England, die was
von diesen Sachen verstehen /Bewan, Lyall, Krenkow/, zwei Auto-
didakten sind. Krenkow ist ein deutscher Kaufmann. Und daneben
der akademisch gebildete Stümper H. Hirschfeld !

Beste Grüsse!

Ihr

ThNöldeke.



Strassburg i.E. 5/5 12

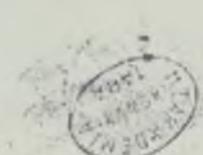
Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Besten Dank für Ihren Brief! Ich habe eben die Stellen angesehen, worüber Sie mir Bemerkungen machen. Umaiya U 5 habe ich in m/m Exemplar auch corrigiert; ich habe nur übersehen, auch diese Verbesserung in m/m Artikel mit aufzuführen. Sie ist mir völlig sicher.

XVII,1 sieht ja Hutaia 1,22 sehr ähnlich, aber es handelt sich hier vielleicht um eine geläufige Redensart $\psi\alpha\tau$ und $\kappa\upsilon\tau$ werden ja schon im A.T. einander entgegengesetzt. Man könnte allerdings daran denken, dass die Ersetzung des Schwanzes /der beim Israeliten wohl auf den Esel, beim Araber sicher aufs Kameel geht/ durch den Fuss, also die Uebertragung auf den Menschen /ich denke, kommt nicht vom Thierfuss vor/ das alte Bild verbessern sollte. Darum wäre es aber immer noch nicht nöthig, dass der Verf. gerade die Stelle Hutaia's ins Auge gefasst hätte. Der bequeme Reim wird hier auch seine Wirkung gethan haben.- Nun sehe ich, dass Sie selbst zu Hutaia allerlei Parallelen geben, darunter einen Vers des Abid /in Lyall's noch nicht herausgekommener, Ausgabe seines Diwans XXVII,11 ohne Var /, der wohl eben dem Hutaia als Vorbild gedient hat und der auch dem echten Umaiya vorschweben konnte. Womit ich natürlich nicht sagen will, dass die 3 Verse wirklich von U.herrühren müssen. Die Verse, welche jedenfalls einen Mann des eigenen Stammes feiern /denn sonst könnte der Dichter nicht sagen, dass so lange du lebst.... /, können wer weiss von welchen alten Dichter stammen.

3, ist die Benutzung von Sure 3,182 ist wohl nicht sicher, dagegen ganz sicher die von Sura 18,28. Ich hätte



diese Stelle S.164 unten auch mit aufzählen sollen.

Sehr schön ist Ihre Erklärung von XXIII,14
Ja, wenn man die Hadīthe immer so bei der Hand hätte wie Sie!
XXXIV,5 klingt wahrhaftig an Plato an. Dann wäre
aber wohl die Echtheit ausgeschlossen, für die ich jetzt auch
nicht recht eintreten möchte.

Ich trage noch nach, dass der Gegensatz von ~~سوء~~
und ~~سوء~~ auch bei den Mandäern vorkommt.

Dass ich durch meinen Samual den guten Geyer be-
trübt haben werde, thut mir sehr leid. Aber G. ist doch gar zu
vertrauensselig. Was Schulthess sagen wird, darauf bin ich ge-
spannt. Fürchte, dass er gereizt schreiben wird, denn er ist
sehr leicht auf den Fuss getreten. Wellhausen nennt ihn
schlechtweg "den Igel".

Ich habe von Hess vorzügliche Photographien von
Ibn al Kelbi's erhalten, habe das Buch
mir abgeschrieben, die Parallelen aus Jāqūt, Chizāna u.s.w.
verglichen etc.etc. Aber edieren darf ich ^s nicht, da Brönne
/den jetzt leider gänzlich verlumpt ist/ und Fūkī Bei eine,
nach derselben Photogr.gemachte Ausgabe fertig haben, die je-
den Tag erscheinen kann. Ich wusste davon zuerst nichts, war
einmal bei der Arbeit u. habe sie dann fortgeführt, als ob ich
das Büchlein herausgeben wollte. Wenn die Ausg. köm^t, will ich
sehen, was ich mache. Neues lernt man aus der Schrift nur sehr
wenig, da Jāqūt sehr sorgfältig ausgezogen hat, aber es hat doch
seinen Werth, ein solches, nicht besonders gut geordnetes Collegien-
heft des sehr gescheiten Verfassers vom Jahre 201 d.H. als Ganzes
vor sich zu haben. Die Textüberlieferung ist gut.

Ich weiss nicht, ob Sie schon erfahren haben, dass
ich am 2. Ostertag Abends plötzlich unmittelbar nachdem ich mich
kusserst wohl befunden hatte, argen Brechdurchfall mit 2 Ohn-
machten kriegte. Dauerte von 8-3 Nachts. Dann war die Hauptsache



vorbei. Am 3. Tage war ich wieder leidlich wohl, am Ende der Woche völlig und befinde mich jetzt und d. ganze Zeit recht wohl, so gut, wie vor einem Jahr, während mich im Herbst u. Winter etwa bis März mein Magen viel quälte. Der Brechdurchfall muss auf einer Speisevergiftung beruhen, aber wir sind völlig unklar darüber, durch was für eine Speise. Meine Frau hat diese Geschichte auf d. Dauer mehr angegriffen als mich.

Lyall muss sich diese Woche einer Operation unterziehen: er hat eine Warze in der Blase. Hoffentlich geht alles gut. Es wäre jamerschade, wenn's anders wäre! -

Eben erhalte ich Ihre neue Zusendung. Besten Dank! Dass es in Islām vernünftige Menschen gegeben hat, welche dem Unfug, der mit dem Erscheinen des Propheten in Traum getrieben ward, entgentreten, ist sehr anzuerkennen.

Die Zaiditen haben ja gerade heutzutage wieder eine Bedeutung gewonnen. Ohne diesen Sectengegensatz hätte die Türkei gewiss leichteres Spiel mit Jemen. Ich habe es übrigens immer als verkehrt angesehen, dass die Jungtürken die wilden Stämme und die entfernten Ländern zwingen wollten, sich als ruhige Staatsbürger in ihr System zu fügen. Hätten sie die Albanesen und Jemen in Ruhe gelassen und sich nicht gar die undankbare Aufgabe gestellt, die tapferen Asir /Kinder der alten Bagila u. Chattianen/ zu unterwerfen und dafür ihre ihre Flotte verbessert, so stünde es um ihr Reich jetzt besser.

Um Athen beneide ich Sie. Dass ich Griechenland nicht, und nicht einmal Sicilien gesehen habe, schmerzt mich immer. Für das alte Hellas gebe ich den ganzen Orient hin. Das Kgreich Ella's ist mir dagegen sehr gleichgültig. Es gehört ja, wie alles, was von Byzanz her sein Christenthum bekommen hat, selbst ziemlich zum Orient.

Rhodokanakis, der einzige Mann rein griechischer Herkunft, der auf semit. Gebiet etwas leistet, schrieb mir dieser



Tage, dass er allerlei Krankheiten durchgemacht habe /Herz-
neurose u.s.w./ und sich immer noch nicht recht frisch fühlt.
Schade, Ja, wenn d. Griechen alle so solide wären, wie der! Er
hat wohl gewusst, warum er seinen ursprünglichen Plan, sich an
der Athen. Universität als Semitist festzusetzen, aufgegeben hat.

Krenkow bewirbt sich um die arab. Professur in
Edinburgh. Finanziell würde er sich dabei verschlechtern, aber
er wünscht, seine ganze Zeit dem Studium widmen zu können. Er
hat unglaublich ausgebreitete Kenntnisse der altarab. Poesie.
Es ist interessant, dass von den 3 Männern in England, die was
von diesen Sachen verstehen /Bewan, Lyall, Krenkow/, zwei Auto-
didakten sind. Krenkow ist ein deutscher Kaufmann. Und daneben
der akademisch gebildete Stümper H. Hirschfeld !

Beste Grüsse!

Ihr

ThNöldeke.



Strassburg i.E. 21/5 12

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Schönen Dank für Ihre Karte und den Artikel "Education"! Ich habe so eben diesen gelesen und bin wieder voll Bewunderung über den Umfang Ihres Wissens und die Sicherheit Ihres Urtheils. Ich habe ja auch manche von den Stellen, die Sie citieren, im Zusammenhang gelesen, aber fast alles längst vergessen. Für solche Sachen, auf die es bei Gegenständen wie den hier von Ihnen behandelten ankommt, habe ich gar keine Sammlungen. Im Allgemeinen liegt mir ja überhaupt das Studium des orientalischen Mittelalters - etwa nach der Mitte des 3. Jahrh.'s d.H. ziemlich fern, und ich habe nur gelegentlich Streifereien in dies Gebiet gewagt.

Nun ein paar Bemerkungen. Dass das Schwimmen als ein Hauptstück alter, vornehmer Erziehung griechischer Herkunft ist, war mir äusserst interessant zu erfahren. Platon's "Leges" habe ich leider nie gelesen. / Genauer kenne ich überhaupt nur wenige s/r Dialoge; vor Kurzem habe ich den Phaedon dieses grossen Dichters einmal wieder gelesen/. Dass Omar I. aufs Schwimmen Werth gelegt haben, ist schwerlich historisch. In Mekka, wie fast in ganz Arabien war keine Möglichkeit zu schwimmen, in Medina doch wohl auch nicht. Das Wasser, das es dort gab, war für Bewässerung der Felder u. Pflanzungen nöthig. Dass man im rothen Meer geschwommen sei, ist unwahrscheinlich. Im pers. Meerbusen mussten gewisse Leute es allerdings lernen, wegen der Perlenfischerei. Sollten aber die Fischer in rothem Meere schwimmen gelernt haben, so waren das doch keine Leute, die den anderen Arabern irgend als Vorbilder in der Erziehung dienten. Nur die Araber, welche am Euphrat wohnten, werden vielfach gute Schwimmer gewesen sein. Diese Empfehlung



des Schwim̄ens dürfte also auch erst geraume Zeit nach Muh. in den pädagogischen Kanon gekōmen sein.

Ob es wirklich wahr ist, dass Haggāg einst Schulmeister gewesen sei? Dass man das sagte, beweist's noch nichts. So wird Muhallab damit verhöhnt, dass er Schiffszieher gewesen, weil seine Landsleute tüchtige Schiffer waren.

Wie es möglich war, kleinen Jungen das Lesen des gänzlich unpunctierten Arabisch beizubringen, ist mir unklar. Man denke sich ein Wort wie _____ aber auch _____ und vieles Andre heissen konnte. Der Zusammenhang, der dem verständigen Erwachsenen meist ohne weitere Uebersetzung die richtige Lesung erken̄en lässt, kommt für den ABC Schüler noch nicht in Betracht. Vermutlich wird aber so verfahren, dass sie das zu Lesende-Qoranstellen vorher auswendig wussten und dann sich in die Buchstaben hineinfanden. Uebrigens begreife ich auch nicht, wie englische kleine Kinder lesen lernen. Die armen Kleinen müssen lernen, den write, right, Wright, rite alle rait gesprochen werden, etwa dubleyou, ar ai, jē ätch, ti: daraus sollen sie rait machen!

Die Verachtung der Schulmeister wird zum grossen Theil doch wohl auch darin begründet gewesen sein, dass die Kerle sehr unwissend waren und nicht viel mehr konnten, als den Jungen taliter qualiter mit der _____ die untersten Elemente des Wissens einzubläuen. War's doch bis in die Neuzeit in Europa nicht viel besser.

Ich erin̄ere mich, dass mir vor Jahren /ich glaube auf der Göttinger Bibliothek/ die Handschrift eines gelehrten Fiqh-Werkes, von einer vornehmen Türkin verfasst, begegnet ist. Sie kennen's vermutlich.

Der sel. Dorn sagte mir mal -oder habe ich's von ihm gedruckt gelesen? - dass die grosse Menge der tatar. Druck-schriften u. ihre starken Auflagen bewiesen, dass die russischen



Tataren durchweg lesen könnten. Das war vor etwa 40 Jahren. Natürlich handelt es sich da um populäre, meist religiöse Literatur. Aber es zeigt doch, dass diese muslim. Bauern viel gebildeter waren, als die russischen Bauern, die doch in ganz ähnlichen Verhältnissen lebten, wie sie. Und so ist's sicher noch jetzt.

Es sieht nur fast aus, als ob Sie die geistigen Fortschritte die den Muslimen blühen, etwas zu optimistisch ansehen. Der Islam ist gar zu einfach und sein Conflict mit höherer, ganz unkirchlicher, resp. widerkirchlicher Bildung muss sich gar zu leicht bemerkbar machen. Von einem freisinnigen Christenthum, ja selbst von freiem Katholicismus kann man träumen, es als möglich ansehen; und es ist ein grosses Glück, dass solche Täuschungen viel vorkömen. Aber ein freisinniger Muslim ist, wie ein viereckiger Kreis. Er muss gleich selbst sehen, dass er entweder freigesinnt und kein Muslim mehr ist, oder auf die Freiheit verzichten. Natürlich spreche ich hier von den wissenschaftlichen Grundprincipien, nicht von religiös gleichgültigen Sachen.

Dass Sie den Sufi's in ihre Tiefen und Höhen gerne folgen, begreife ich. Die machten sich wohl vielfach solche Täuschungen vor und beseitigten nöthigenfalls den Conflict mit den Lehren u. Geboten des Islām's durch halbsprechende Umdeutungen. Ich denke aber, der und jener hat auch gefühlt, dass er nicht mehr Muslim sei. Immerhin sind doch in Sufismus grosse Geisteskräfte auf rein phantastische Ziele verschwendet worden. Ich als in der Wolle gefärbter Rationalist habe mich bei gelegentlicher, oberflächlicher Beschäftigung mit solchen Mystikern nie recht wohl gefühlt, so achtungswerth sie mir immer erschienen sind.



Ich beschäftige mich jetzt mit sehr viel irdischerer Litteratur, nämlich dem Ahigar /Haigār/. Ich erwarte täglich die Berliner Hdschr. des syr. Textes, um sie mit Rendell-Harris' Ausgabe zu collationieren. Ich habe die Papyrus-Fragmente noch einmal sorgfältig durchgenommen, dabei nur Kleinigkeiten neu gefunden /das Beste haben mir Andre vorweggenommen/, aber ich denke doch einiges über das Verhältnisse des syr. Textes zu dem Alten sagen zu können. Namentlich kann ich jetzt begreifen, wie ich mich in der Annahme irren konnte, dass das Ahigarbuch erst christlich sei. Ich hatte nicht erkannt -und konnte eigentlich nicht erkennen-, dass die syr. Erzählung eine starke Erweiterung der sehr kurzen u. einfachen alten ist. Aber da zeigt sich's mal wieder: il n'y a rien de si brutal qu'un fait! Das Factum ist eben der alte Text von gegen 400 v. Chr.

Mir geht's vortrefflich, natürlich nach Umständen! Der Unfall neulich hatte schon nach etwa 5 Tagen keine Spur hinterlassen. Meine Frau hat die Nachwirkung des Schreckens viel länger verspürt.

Gespannt bin ich auf Nachricht von Lyall. Ich habe erfahren, dass die Operation am 8. Mai. /Extirpierung einer Warze im Inneren der Blase/ gut verlaufen ist, aber das war 1 Tage nachher, und es ist ja möglich, dass die Folgen der Operation nicht so gut sind. Sir Charles ist 67 Jahr alt.

Mit besten Grüßen von Haus zu Haus

Ihr

ThNöldeke.



21/5 12.

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Schönen Dank für Ihre Karte und den Artikel "Education"! Ich habe so eben diesen gelesen und bin wieder voll Bewunderung über den Umfang Ihres Wissens und die Sicherheit Ihres Urtheils. Ich habe ja auch manche von den Stellen, die Sie citieren, im Zusammenhang gelesen, aber fast alles längst vergessen. Für solche Sachen, auf die es bei Gegenständen wie den hier von Ihnen behandelten ankommt, habe ich gar keine Sammlungen. Im Allgemeinen liegt mir ja überhaupt das Studium des orientalischen Mittelalters - etwa nach der Mitte des 3. Jahrh.'s d.H. ziemlich fern, und ich habe nur gelegentlich Streifereien in dies Gebiet gewagt.

Nun ein paar Bemerkungen. Dass das Schwimmen als ein Hauptstück alter, vornehmer Erziehung griechischer Herkunft ist, war mir äusserst interessant zu erfahren. Platon's "Leges" habe ich leider nie gelesen. /Genauer keine ich überhaupt nur wenige s/r Dialoge; vor Kurzem habe ich den Phaedon dieses grossen Dichters einmal wieder gelesen/. Dass Omar I. aufs Schwimmen Werth gelegt habe, ist schwerlich historisch. In Mekka, wie fast in ganz Arabien war keine Möglichkeit zu schwimmen, in Medina doch wohl auch nicht. Das Wasser, das es dort gab, war für Bewässerung der Felder u. Pflanzungen nöthig. Dass man im rothen Meer geschwommen sei, ist unwahrscheinlich. Im pers. Meerbusen mussten gewisse Leute es allerdings lernen, wegen der Perlenfischerei. Sollten aber die Fischer in rothem Meere schwimmen gelernt haben, so waren das doch keine Leute, die den anderen Arabern irgend als Vorbilder in der Erziehung dienten. Nur die Araber, welche am Euphrat wohnten, werden vielfach gute Schwimmer gewesen sein. Diese Empfehlung



des Schwim̄ens dürfte also auch erst geraume Zeit nach Muh. in den pädagogischen Kanon gekommen sein.

Ob es wirklich wahr ist, dass Haggāg einst Schulmeister gewesen sei? Dass man das sagte, beweist's noch nicht. So wird Muhallab damit verhöhnt, dass er Schiffszieher gewesen, weil seine Landsleute tüchtige Schiffer waren.

Wie es möglich war, kleinen Jungen das Lesen des gänzlich unpunctierten Arabisch beizubringen, ist mir unklar. Man denke sich ein Wort wie aber auch und vieles Andre heissen konnte. Der Zusammenhang, der dem verständigen Erwachsenen meist ohne weitere Uebersetzung die richtige Lesung erkennen lässt, kommt für den ABC Schüler noch nicht in Betracht. Vermutlich wird aber so verfahren, dass sie das zu Lesende Qoranstellen vorher auswendig wussten und dann sich in die Buchstaben hineinfanden. Uebrigens begreife ich auch nicht, wie englische kleine Kinder lesen lernen. Die armen Kleinen müssen lernen, den write, right, Wright, rite alle rait gesprochen werden, etwa dubleyou, ar ai, jē ātoḥ, tī: daraus sollen sie rait machen!

Die Verachtung der Schulmeister wird zum grossen Theil doch wohl auch darin begründet gewesen sein, dass die Kerle sehr unwissend waren und nicht viel mehr konnten, als den Jungen taliter qualiter mit der die untersten Ele- mente des Wissens einzubläuen. War's doch bis in die Neuzeit in Europa nicht viel besser.

Ich erinere mich, dass mir vor Jahren /ich glaube auf der Göttinger Bibliothek/ die Handschrift eines gelehrten Fiqh-Werkes, von einer vornehmen Türkin verfasst, begegnet ist. Sie kennen's vermutlich.

Der sel. Dorn sagte mir mal -oder habe ich's von ihm gedruckt gelesen? - dass die grosse Menge der tatar. Druck-schriften u. ihre starken Auflagen bewiesen, dass die russischen



Tataren durchweg lesen könnten. Das war vor etwa 40 Jahren. Natürlich handelt es sich da um populäre, meist religiöse Literatur. Aber es zeigt doch, dass diese muslim. Bauern viel gebildeter waren, als die russischen Bauern, die doch in ganz ähnlichen Verhältnissen lebten, wie sie. Und so ist's sicher noch jetzt.

Es sieht nur fast aus, als ob Sie die geistigen Fortschritte die den Muslimen blühen, etwas zu optimistisch ansehen. Der Islam ist gar zu einfach und sein Conflict mit höherer, ganz unkirchlicher, resp. widerkirchlicher Bildung muss sich gar zu leicht bemerkbar machen. Von einem freisinnigen Christenthum, ja selbst von freiem Katholicismus kann man träumen, es als möglich ansehen; und es ist ein grosses Glück, dass solche Täuschungen viel vorkömen. Aber ein freisinniger Muslim ist, wie ein viereckiger Kreis. Er muss gleich selbst sehen, dass er entweder freigesinnt und kein Muslim mehr ist, oder auf die Freiheit verzichten. Natürlich spreche ich hier von den wissenschaftlichen Grundprincipien, nicht von religiös gleichgültigen Sachen.

Dass Sie den Suff's in ihre Tiefen und Höhen gerne folgen, begreife ich. Die machten sich wohl vielfach solche Täuschungen vor und beseitigten nöthigenfalls den Conflict mit den Lehren u. Geboten des Islām's durch halsbrechende Umdeutungen. Ich denke aber, der und jener hat auch gefühlt, dass er nicht mehr Muslim sei. Immerhin sind doch in Sufismus grosse Geisteskräfte auf rein phantastische Ziele verschwendet worden. Ich als in der Wolle gefärbter Rationalist habe mich bei gelegentlicher, oberflächlicher Beschäftigung mit solchen Mystikern nie recht wohl gefühlt, so achtungswerth sie mir immer erschienen sind.



Ich beschäftige mich jetzt mit sehr viel irdischerer Litteratur, nämlich dem Ahigar /Haigār/. Ich erwarte täglich die Berliner Hdschr. des syr. Textes, um sie mit Rendell-Harris' Ausgabe zu collationieren. Ich habe die Papyrus-Fragmente noch einmal sorgfältig durchgenommen, dabei nur Kleinigkeiten neu gefunden /das Beste haben mir Andre vorweggenommen/, aber ich denke doch einiges über das Verhältnisse des syr. Textes zu dem Alten sagen zu können. Namentlich kann ich jetzt begreifen, wie ich mich in der Annahme irren konnte, dass das Ahigarbuch erst christlich sei. Ich hatte nicht erkannt -und konnte eigentlich nicht erkennen-, dass die syr. Erzählung eine starke Erweiterung der sehr kurzen u. einfachen alten ist. Aber da zeigt sich's mal wieder: il n'y a rien de si brutal qu'un fait! Das Factum ist eben der alte Text von gegen 400 v. Chr.

Mir geht's vortrefflich, natürlich nach Umständen! Der Unfall neulich hatte schon nach etwa 5 Tagen keine Spur hinterlassen. Meine Frau hat die Nachwirkung des Schreckens viel länger verspürt.

Gespannt bin ich auf Nachricht von Lyall. Ich habe erfahren, dass die Operation am 8. Mai. /Extirpierung einer Warze im Inneren der Blase/ gut verlaufen ist, aber das war 1 Tage nachher, und es ist ja möglich, dass die Folgen der Operation nicht so gut sind. Sir Charles ist 67 Jahr alt.

Mit besten Grüßen von Haus zu Haus

Ihr

ThNöldeke.



Postkarte

Strassburg i.E. 26/5 12

Kalbsg.16.

L.G. Wenn ich auch voraussetze, dass die Unruhen in Budapest sich nicht auf Ihre Gegend erstreckt und Sie weder direct, noch indirect dadurch betroffen worden sind, so hätte ich doch gern Gewissheit darüber. - Ich vermuthe, dass es in B. gegangen ist, wie manchmal auch an anderen Stellen, dass man nämlich den Auführern nicht sofort mit grossen Kräften entgegengetreten ist, wodurch gemeinlich weiteres Blutvergiessen und Zerstörung von Eigenthum vermieden wird.

Mit bestem Gruss

Ihr

ThNöldeke.

Trübseliges, kaltes Pfingstwetter. Und wir hatten schon heisses Hundstagswetter.



Postkarte

Strassburg i.E. 26/5 12

Kalbsg.16.

L.G. Wenn ich auch voraussetze, dass die Unruhen in Budapest sich nicht auf Ihre Gegend erstreckt und Sie weder direct, noch indirect dadurch betroffen worden sind, so hätte ich doch gern Gewissheit darüber.-- Ich vermuthe, dass es in B. gegangen ist, wie manchmal auch an anderen Stellen, dass man nämlich den Anführern nicht sofort mit grossen Kräften entgegengetreten ist, wodurch gemeinlich weiteres Blutvergiessen und Zerstörung von Eigenthum vermieden wird.

Mit bestem Gruss

Ihr

ThNöldeke.

Trübseliges, kaltes Pfingstwetter. Und wir hatten schon heisses Hundstagswetter.



Strassburg i.E. 16/7 12

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Schönen Dank abermals! Ihre Besprechung des 5. Bandes der _____ hat mich veranlasst, den Artikel über den Verfasser der Aghānī sowie den Abschnitt über die erbaulichen Sachen im Buidenreiche zu lesen, und ich danke Ihnen ganz besonders dafür, dass Sie mich auf diese Sachen aufmerksam gemacht haben. Wenn auch nicht alles erfreulich ist, was man da über Abulfarag al Isfahānī erfährt, so interessiert es doch sehr, den Mann als solchen kennen zu lernen. Ich weiss nicht, wo ich einmal gelesen habe, Abulf. habe schiitische Gesinnung gehabt. Davon ist hier nicht die Rede, und eine solche Gesinnung ist bei einem Manne, der sich von Merwān b. Hakam ableitete, doch auch kaum vorauszusetzen. Hier erfahren wir ja noch, dass er verschiedene Werke den spanischen Omaiaden dedi- cierte. Vielleicht litten es aber seine /Nicht/-Grundsätze, dass er in einer Zeit, wo die Herrscher von Haus aus schiitisch waren, auch einmal so that, und daher mag es kommen, dass er auch ein _____ geschrieben hat- etwa Dedic- tion an einen Buiden.

Die enge Beziehung des Abulf. zu einem Vezier aus Muhallab's Geschlecht hat mir wieder den Wunsch erregt, dass einmal ein verständiger Mann die Personen dieses Geschlechts von Muhallab an bis zu den letzten, die sich irgend wie ausge- zeichnet haben, darstellte. Wenn man von den zur dauernder Herrschaft gelangten Familien /Omaīja; Abbās; Alī/ absieht, so hat so viel ich sehe, neben den Zabairiden von echt arabischen aus dem 1. Jahrh. nur die Muhallab's mehrere Jahrh. hindurch eine Anzahl namhafter Männer hervorgebracht.



16/7 12

Ich hatte, wie Sie wohl wissen, mir eingebildet,
dass dies Werk Jaqut's wesentlich nur Fuqahā
behandelt, und da mich diese Herrn wenig anziehen, so habe ich
das Buch früher gar nicht aufgeschlagen und später nur ganz
selten. Ich werde es nun aber doch einmal, so Allah will,
näher ansehen, wenn auch schwerlich ganz lesen. Und wann?
Das weiss wieder Allah. Zunächst möchte ich meine Arbeit über
Ahīqar fertig machen und zwar noch ehe wir wieder gen
Herrenalb ziehen /etwa d.5.Aug./

Heiss, sehr heiss wird es bei Ihnen auch sein.
Warum kann's nicht imer Frühling oder Herbst sein?

Mit bestem Gruss

Ihr
ThNöldeke.

Mein Aeltester /der in diesen Tagen mit s/r gan-
zen Familie bei uns war/, wird im August schon 47 Jahr alt!



Strassburg i.E. 16/7 12

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Schönen Dank abermals! Ihre Besprechung des 5. Bandes der hat mich veranlasst, den Artikel über den Verfasser der Aghānī sowie den Abschnitt über die erbaulichen Sachen im Buidenreiche zu lesen, und ich danke Ihnen ganz besonders dafür, dass Sie mich auf diese Sachen aufmerksam gemacht haben. Wenn auch nicht alles erfreulich ist, was man da über Abulfarag al Isfahani erfährt, so interessiert es doch sehr, den Mann als solchen kennen zu lernen. Ich weiss nicht, wo ich einmal gelesen habe, Abulf. habe schiitische Gesinnung gehabt. Davon ist hier nicht die Rede, und eine solche Gesinnung ist bei einem Manne, der sich von Merwān b. Hakam ableitete, doch auch kaum voranzusetzen. Hier erfahren wir ja noch, dass er verschiedene Werke den spanischen Omaiaden dedi- cierte. Vielleicht litten es aber seine /Nicht/-Grundsätze, dass er in einer Zeit, wo die Herrscher von Haus aus schiitisch waren, auch einmal so that, und daher mag es kommen, dass er auch ein geschrieben hat- etwa Dedicat- tion an einen Buiden.

Die enge Beziehung des Abulf. zu einem Vezier aus Muhallab's Geschlecht hat mir wieder den Wunsch erregt, dass einmal ein verständiger Mann die Personen dieses Geschlechts von Muhallab an bis zu den letzten, die sich irgend wie ausgezeichnet haben, darstellte. Wenn man von den zur dauernder Herrschaft gelangten Familien /Omai'ja; Abbās; Alī/ absieht, so hat so viel ich sehe, neben den Zabairiden von echt arabischen aus dem 1. Jahrh. nur die Muhallab's mehrere Jahrh. hindurch eine Anzahl namhafter Männer hervorgebracht.



16/7 12

Ich hatte, wie Sie wohl wissen, mir eingebildet,
dass die Werk Jaqut's wesentlich nur Fuqahā
behandelt, und da mich diese Herrn wenig anziehen, so habe ich
das Buch früher gar nicht aufgeschlagen und später nur ganz
selten. Ich werde es nun aber doch einmal, so Allah will,
näher ansehen, wenn auch schwerlich ganz lesen. Und wann?
Das weiss wieder Allah. Zunächst möchte ich meine Arbeit über
Aḥīqar fertig machen und zwar noch ehe wir wieder gen
Herrenalb ziehen /etwa d. 5. Aug./

Heiss, sehr heiss wird es bei Ihnen auch sein.
Warum kann's nicht immer Frühling oder Herbst sein?

Mit bestem Gruss

Ihr
ThNöldeke.

Mein Aeltester /der in diesen Tagen mit s/r gan-
zen Familie bei uns war/, wird im August schon 47 Jahr alt!



Postkarte

Strassburg i.E.5/8 12

L.G. Ich erhalte Ihre Zusendung eben vor der Abreise nach Herrenalb. In einer guten Stunde sitzen wir, wenn der Himmel nicht inzwischen einfällt, in der Eisenbahn. Ich danke Ihnen bestens. Ich hatte beide Artikel schon mit grossem Interesse gelesen. Wie Sie aushalten, alle solche dogmat. Finessen nicht bloss ernsthaft zu lesen, sondern auch ernsthaft zu untersuchen, begreife ich kaum, noch weniger, wie Sie es fertig bringen, unsereinem die Quintessenz der Sachen u. ihren Zusammenhang klar und angenehm vorzulegen. Mir ist es bei Herrn Fachraddin z. Theil ganz traurig zu Sinne geworden. Man freut sich über die scheinbare Kritik der Ueberlieferung und über sonstiges Vernünftige, und sieht dann, dass doch alles nur von dogmatischen Voraussetzungen herkömt. Brönle haben Sie fast noch zu sanft behandelt.

Meine Adresse etwa bis zum 5. Sept: Herrenalb, Würthemberg; oder aber Strassburg i.E. Kalbsg. 16 /mit etwa 24 Stunden Verspätung/

Beste Grüsse

Ihr
ThNöldeke

In Eile.



Postkarte

Strassburg i.E.5/8 12

L.G. Ich erhalte Ihre Zusendung eben vor der Abreise nach Herrenalb. In einer guten Stunde sitzen wir, wenn der Himmel nicht inzwischen einfällt, in der Eisenbahn. Ich danke Ihnen bestens. Ich hatte beide Artikel schon mit grossem Interesse gelesen. Wie Sie ^{es/} aushalten, alle solche dogmat. Finessen nicht bloss ernsthaft zu lesen, sondern auch ernsthaft zu untersuchen, begreife ich kaum, noch weniger, wie Sie es fertig bringen, unsereinem die Quintessenz der Sachen u. ihren Zusammenhang klar und angenehm vorzulegen. Mir ist es bei Herrn Fachraddin z. Theil ganz traurig zu Sinne geworden. Man freut sich über die scheinbare Kritik der Ueberlieferung und über sonstiges Vernünftige, und sieht dann, dass doch alles nur von dogmatischen Voraussetzungen herkömt. Brönle haben Sie fast noch zu sanft behandelt.

Meine Adresse etwa bis zum 5. Sept: Herrenalb, Würthemberg; oder aber Strassburg i.E. Kalbsg. 16 /mit etwa 24 Stunden Verspätung/

Beste Grüsse

Ihr
ThNöldeke

In Eile.



Postkarte

Allerheiligen 30/9 12

Wir haben bei einer schönen Schwarzwald-
tour heute Ihrer viel gedacht und senden Ihnen herzl.
Grüsse

ThNöldeke

Littmann



Postkarte

Allerheiligen 30/9 12

Wir haben bei einer schönen Schwarzwald-
tour heute Ihrer viel gedacht und senden Ihnen herzl.
Grüsse

ThNöldeke

Littmann



Strassburg i.E. 25/10 12

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Eben bin ich mit der Lectüre d.Lammens'schen "Fatima" fertig und nun möchte ich am liebsten Sie hier haben, um über das Buch im Ganzen u.über manche Einzelheiten darin mit Ihnen zu sprechen. Da das nun aber nicht angeht,so kann ich's nicht lassen, Ihnen wenigstens ein paar Worte darüber zu schreiben, in der Hoffnung, Ihnen eine Gegenäusserung abzulocken.

Das Buch hat mir einen recht gemischten Eindruck gemacht. Die erstaunliche Belesenheit,den Scharfsinn,den oft hervortretenden gesunden Menschenverstand u.s.w. muss ja jeder Urtheilsfähige anerkennen. Im Aufspüren der sich oft widersprechenden Tendenzen der Ueberlieferung zeigte er sich als Ihr Schüler. Aber er übertreibt gewaltig, und ich habe den Eindruck,dass es sich vielleicht ohne es selbst zu merken, stark von der Tendenz leiten lässt,den Ursprung des Islāms möglichst ungünstig und dazu möglichst dunkel erscheinen zu lassen. Dem überaus gescheiten Jesuiten traue ich's sogar zu, dass er dabei den Ursprung des Christenthums mit im Auge hat, u.so wenig weiss man von dem Ursprung einer Weltreligion und so trübselig ist er nach dem Wenigen,was er wissen. Ist Lammens aber im Herzen wirklich ein strammer katholischer Christ,so ist die Tendenz dem wirklich von Gott stammenden,durch wirklich inspirierte Urkunden und eine unfehlbare Tradition gesicherten thum diese Afteroffenbarung entgegenzustellen. Na als ob sich nicht mit streng wissenschaftlicher Methode der Ursprung des thums noch als bedeutend dunkler erweisen liesse, als ob nicht das, was wir von Jesus ganz sicher wissen,ni cht viel weniger wäre,als was wir von Muhāmed wissen. Freilich haben wir da die echten Briefe des Paulus,aber bedeutend



klarer und geschichtlich instructiver ist doch der Korān.Etc.

Ich habe keine Zeit u.Lust,den Einzelheiten ernstlich nachzugehen,aber ich fühle mich fast versucht,für Alī, dessen geistige Unbedeutendheit mir seit ungefähr 1/2 Jahrh. klar geworden,doch gegen L.zu vertheidigen. Dass Fātima erst recht unbedeutend gewesen sein mag,gebe ich ihm zu,aber ganz sicher wissen wir das auch nicht. Die Stellen über das wenig erfreuliche Verhältniss der beiden Eheleute,F.und Alī, sowie über d.schlechte Behandlung F's durch ihren Vater, habe ich nathürlich nicht nachgeprüft,aber es sollte mich nicht wundern, wenn eine solche Nachprüfung doch zeigte,dass L.stark übertrieben hat.

Wenn F.für die Späteren die herrliche^{st)} Frau wird*, so ist das doch nichts dagegen,was aus Jesu Mutter geworden ist. Authentisches über diese haben wir so gut, wie gar nicht. Nur ist die Art, wie Jesus sie, echt orientalisches behandelt Marc.3,31 ff /u.die Parallelstellen/ allem Anschein nach historisch. In den Geburtslegenden wird sie schon höher gehoben, bleibt aber doch noch ein bescheidenes Weib. Die Stelle Joh. 2,4 sieht fast aus, als eine Polemik gegen die zur Zeit des Verfassers angefangene Verherrlichung der Maria. Und schliesslich wird daraus eine oder vielmehr die Göttin allerhöchsten Ranges. Den Urchristen hätte vor der Erhebung der Frau zu *θεοτοκος* geschaudert. Da muss man schon an die allerschulāt-sten Schiaauswüchse gehn, um Aenliches zu finden.

In seiner Negierungssucht will L.u.A.auch den armen Ibrāhīm aus der Welt schaffen. Ich habe m/n astronom.Collegen Bauschinger befragt, ob im Jahre 631 oder 632 eine in Medina sichtbare Sonnenfinsterniss gewesen sei und die Antwort erhalten, am 27.Jan.632 /julianisch/ sei eine in Medina sichtbare, ringförmige Sonnenfinsterniss gewesen, deren Centrale Curve



nahe bei Medina vorbeigegangen sei und eine recht erhebliche Verfinsterung da geschaffen haben müsse. Da haben wir also die Sonnenfinsterniss, die als Trauerzeichen für Ibrahim zu betrachten Muh.verbot. Damit ist aber doch d.Tod Ibr.'s und also auch dessen Leben gesichert. Und was spricht dann dagegen, dass er von der Kopt.Sklavinn einen Sohn gehabt habe? Ibrahim aber war gerade ein Name, der für Muh.'s spätere Zeit durchaus passt./ Welcher Gnade Allah's übrigens für die rasch wieder zu sich nahm! Man denke sich ein kleines Kind/ dass er dies Kind/als Erben des Propheten; was ^{das} hätte ^{sogleich} für Intrigen u.Kämpfe gegeben!/.- Wo L.etwas unbequem ist, da athetiert er; so z.B.den Vers Hassāns, der Othmān als Muh.'s bezeichnet. Weil man von der betreffenden Tochter Muh,'s /resp.von den beiden/ nicht viel zu sagen weiss -was ja auch ganz das Normale ist-, so möchte er gern ihre Existenz leugnen.

So kann ich ihm wie Caetani auch nicht darin folgen, dass Muh.nicht aus der Familie Hāshim gewesen sei. Noch weniger in s/r Antipathie gegen Omar, der gewiss, wie so viele grosse Regenten, nicht sehr liebenswürdig war und auch s/e Fehler hatte, aber dann doch immer ein Mann allerersten Ranges bleibt.

Dass Muh.einen Sohn alQāsim gehabt hat, bleibt für mich aus s/r Kunja bestehen. Dass man damals schon den Kindern Kunja's gegeben hätte, ist mir höchst unwahrscheinlich. Natürlich sind aber die Kinder Muh.'s wirklich schon durch ihre Namen verdächtig. Aber L.verkennt, dass in Arabien eine ungeheuere Kindersterblichkeit herrscht.

Recht geschmacklos finde ich, dass L.den Propheten meistens als Abulqāsim bezeichnet. Das ist etwa, als wollte man von Luther meistens als von "Martin", und von Bismarck als von "Otto" reden. Aber dahinter steckt wohl wieder der unglückliche Gedanke sei nicht der wahre Name des Gottgesandten.



Im Citieren ist L. wenigstens so weit sich nachgeschlagen habe /das ist freilich nicht viel/ so unzuverlässig, wie Brockelmann. Und von phililog. Akribie ist er weit entfernt. Es ist doch seltsam, dass ein so kluger Mann, der so unendlich viel Arabisch gelesen hat, die Worte S.131
Anm.4. übersetzt, als stünde da und aus die-
ser Übersetzung weiter schliesst. Eine Kleinigkeit, aber bezeichnend.! -

Doch jetzt endlich genug! Ich wollte Ihnen "ein paar Worte" schreiben, und nun ist ein langer Senf geworden. Muss aber doch noch hinzufügen, dass ich selbstverständlich auch diese Schrift für sehr bemerkenswerth halte. -

Ich habe meine Ahīqār-Studien durch die Fatima unterbrechen müssen. Mehr Freude machte mir eine andre Unterbrechung. Sie wissen wohl, dass Achiakaros auch eine Quelle der Weisheit Demokrit's sein soll. Das ist natürlich Blut Ich habe mich aber dadurch veranlasst gefühlt, mich mit diesem grossen Denker etwas abzugeben, und so wenig ich zum Verfolgen reiner Abstractionen Neigung u. Geschick habe, das hat mir doch grosse Freude gemacht, mit den Texten bei Diels /"Vorsokratiker"/ und der Darstellung von Gomperz den Abderiten näher kennen zu lernen. Interessant war mir's dabei festzustellen, dass die Sentenzen des Mannes, den die Späteren als dem beständig Lachenden ansehen, keine Spur von dem Humor zeigen, der in den Sentenzen Ahīqār's /wie denen der Proverbia d.A.T./ so vielfach erfreut. Aber welcher Teufel hat Abdera, das mehrere hervorragende Denker hervorgebracht hat, in den Ruf der verdrehten Philisterstadt gebracht? NB: Wieland's "Abderiten" habe ich 2mal mit Genuss gelesen: vor etwa 50 und vor 10 oder 15 Jahren/.-

Morgen muss ich wieder an Ahīqār. Ich habe mich diesem Weisen einmal verschrieben /thörichterweise/, weil ich



nicht ahnte, wie viel ich für ihn an Zeit u. Arbeit brauchte und wie wenig ich dabei zu Stande bringen kann. Aber jetzt kann ich's nicht mehr liegen lassen. Es werden nur elende Fragmente herauskommen: "Zum Ahigar" oder "Beiträge zu..." oder so; nichts Ganzes. Und dabei habe ich ausser den Papyri 2 syrische vollständige Texte nebst 2 Fragmenten dazu, 3 gedruckte und 3 handschriftl. arab. Texte /wozu ich wohl noch 1 oder 2 weitere kriegen werde/, einen armenischen /in engl. Uebersetzung/ und einen altslavischen /in deutscher Uebersetzung/. Dazu ein griech. Reflex in der "Vita Aesopi".

Hoffentlich geht's Ihnen und den Ihrigen gut. Ich befinde mich so, wie ich's eben bei m/m Alter als leidlich befriedigend annehmen muss. Meiner Frau geht's auch im Ganzen gut, aber sie muss sich schonen, was früher nie der Fall war.

Ueber Türken und Slaven nebst Neuhellenen denken wir vermutlich gleich. Wenn die Ersteren nur gut geführt werden! Das Material ist jedenfalls gut, und ich hoffe immer noch, dass sie schliesslich siegen werden!

Mit bestem Gruss

Ihr
ThNöldeke.



Strassburg i.E. 25/10 12

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Eben bin ich mit der Lectüre d.Lammers'schen "Fatima" fertig und nun möchte ich am liebsten Sie hier haben, um über das Buch im Ganzen u.über manche Einzelheiten darin mit Ihnen zu sprechen. Da das nun aber nicht angeht,so kann ich's nicht lassen, Ihnen wenigstens ein paar Worte darüber zu schreiben, in der Hoffnung, Ihnen eine Gegenäusserung abzulocken.

Das Buch hat mir einen recht gemischten Eindruck gemacht. Die erstaunliche Belesenheit,den Scharfsinn,den oft hervortretenden gesunden Menschenverstand u.s.w. muss ja jeder Urtheilsfähige anerkennen. Im Aufspüren der sich oft widersprechenden Tendenzen der Ueberlieferung zeigte er sich als Ihr Schüler. Aber er übertreibt gewaltig, und ich habe den Eindruck,dass es sich vielleicht ohne es selbst zu merken, stark von der Tendenz leiten lässt,den Ursprung des Islāms möglichst ungünstig und dazu möglichst dunkel erscheinen zu lassen. Dem überaus gescheiterten Jesuiten traue ich's sogar zu, dass er dabei den Ursprung des Christenthums mit im Auge hat, u.so wenig weiss man von dem Ursprung einer Weltreligion und so trübselig ist er nach dem Wenigen,was er wissen. Ist Lammers aber im Herzen wirklich ein strammer katholischer Christ,so ist die Tendenz dem wirklich von Gott stammenden,durch wirklich inspirierte Urkunden und eine unfehlbare Tradition gesicherten thum diese Afteroffenbarung entgegenzustellen. Na als ob sich nicht mit streng wissenschaftlicher Methode der Ursprung des thums noch als bedeutend dunkler erweisen liesse, als ob nicht das, was wir von Jesus ganz sicher wissen,ni cht viel weniger wäre,als was wir von Muhāmed wissen. Freilich haben wir da die echten Briefe des Paulus,aber bedeutend



klarer und geschichtlich instructiver ist doch der Koran.Etc.

Ich habe keine Zeit u.Lust,den Einzelheiten ernstlich nachzugehen,aber ich fühle mich fast versucht,für Ali, dessen geistige Unbedeutendheit mir seit ungefähr 1/2 Jahrh. klar geworden,doch gegen L.zu vertheidigen. Dass Fātīma erst recht unbedeutend gewesen sei mag,gebe ich ihm zu,aber ganz sicher wissen wir das auch nicht. Die Stellen über das wenig erfreuliche Verhältniss der beiden Eheleute,F.und Ali, sowie über d.schlechte Behandlung F's durch ihren Vater, habe ich natürllich nicht nachgeprüft,aber es sollte mich nicht wundern, wenn eine solche Nachprüfung doch zeigte,dass L.stark übertrieben hat.

Wenn F.für die Späteren die herrlichste Frau wird, so ist das doch nichts dagegen,was aus Jesu Mutter geworden ist. Authentisches über diese haben wir so gut, wie gar nicht. Nur ist die Art, wie Jesus sie, echt orientalisches behandelt Marc.3,31 ff /u.die Parallelstellen/ allem Anschein nach historisch. In den Geburtslegenden wird sie schon höher gehoben, bleibt aber doch noch ein bescheidenes Weib. Die Stelle Joh. 2,4 sieht fast aus, als eine Polemik gegen die zur Zeit des Verfassers angefangene Verherrlichung der Maria. Und schliesslich wird daraus eine oder vielmehr die Göttin allerhöchsten Ranges. Den Urchristen hätte vor der Erhebung der Frau zu *θεοτόκος* geschauert. Da muss man schon an die allerschulät-sten Schiaauswüchse gehn, um Aenliches zu finden.

In seiner Negierungssucht will L.u.A.auch den armen Ibrahim aus der Welt schaffen. Ich habe m/n astronom.Collegen Bauschinger befragt, ob im Jahre 631 oder 632 eine in Medina sichtbare Sonnenfinsterniss gewesen sei und die Antwort erhalten, am 27.Jan.632 /julianisch/ sei eine in Medina sichtbare, ringförmige Sonnenfinsterniss gewesen, deren Centrale Curve



nahe bei Medina vorbeigegangen sei und eine recht erhebliche Verfinsterung da geschaffen haben müsse. Da haben wir also die Sonnenfinsterniss, die als Trauerzeichen für Ibrahim zu betrachten Muh.verbot. Damit ist aber doch d.Tod Ibr.'s und also auch dessen Leben gesichert. Und was spricht dann dagegen, dass er von der Kopt.Sklavinn einen Sohn gehabt habe? Ibrahim aber war gerade ein Name, der für Muh.'s spätere Zeit durchaus passt./ Welcher Gnade Allah's übrigens für die rasch wieder zu sich nahm! Man denke sich ein kleines Kind/ dass er dies Kind/als Erben des Propheten; was ^{das} hätte sogleich für Intrigen u.Kämpfe gegeben!/.- Wo L.etwas unbequem ist, da athetiert er; so z.B.den Vers Hassāns, der Othmān als Muh.'s bezeichnet. Weil man von der betreffenden Tochter Muh,'s /resp.von den beiden/ nicht viel zu sagen weiss -was ja auch ganz das Normale ist-, so möchte er gern ihre Existenz leugnen.

So kann ich ihm wie Caetani auch nicht darin folgen, dass Muh.nicht aus der Familie Hāshim gewesen sei. Noch weniger in s/r Antipathie gegen Omar, der gewiss, wie so viele grosse Regenten, nicht sehr liebenswürdig war und auch s/e Fehler hatte, aber dann doch immer ein Mann allerersten Ranges bleibt.

Dass Muh.einen Sohn alQāsīm gehabt hat, bleibt für mich aus s/r Kunja bestehen. Dass man damals schon den Kindern Kunja's gegeben hätte, ist mir höchst unwahrscheinlich. Natürlich sind aber die Kinder Muh.'s wirklich schon durch ihre Namen verdächtig. Aber L.verkennt, dass in Arabien eine ungeheuerere Kindersterblichkeit herrscht.

Recht geschmacklos finde ich, dass L.den Propheten meistens als Abulqāsīm bezeichnet. Das ist etwa, als wollte man von Luther meistens als von "Martin", und von Bismarck als von "Otto" reden. Aber dahinter steckt wohl wieder der unglückliche Gedanke sei nicht der wahre Name des Gottgesandten.



Im Citieren ist L. wenigstens so weit sich nachgeschlagen habe /das ist freilich nicht viel/ so unzuverlässig, wie Brockelmann. Und von phililog. Akribie ist er weit entfernt. Es ist doch seltsam, dass ein so kluger Mann, der so unendlich viel Arabisch gelesen hat, die Worte S.131
Anm.4. übersetzt, als stünde da und aus die-
ser Übersetzung weiter schliesst. Eine Kleinigkeit, aber bezeichnend.! -

Doch jetzt endlich genug! Ich wollte Ihnen "ein paar Worte" schreiben, und nun ist ein langer Senf geworden. Muss aber doch noch hinzufügen, dass ich selbstverständlich auch diese Schrift für sehr bemerkenswerth halte. -

Ich habe meine Ahiqar-Studien durch die Fatima unterbrechen müssen. Mehr Freude machte mir eine andre Unterbrechung. Sie wissen wohl, dass Achiakaros auch eine Quelle der Weisheit Demokrit's sein soll. Das ist natürlich Blut Ich habe mich aber dadurch veranlasst gefühlt, mich mit diesem grossen Denker etwas abzugeben, und so wenig ich zum Verfolgen reiner Abstractionen Neigung u. Geschick habe, das hat mir doch grosse Freude gemacht, mit den Texten bei Diels /"Vorsokratiker"/ und der Darstellung von Gomperz den Abderiten näher kennen zu lernen. Interessant war mir's dabei festzustellen, dass die Sentenzen des Mannes, den die Späteren als dem beständig Lachenden ansehen, keine Spur von dem Humor zeigen, der in den Sentenzen Ahiqar's /wie denen der Proverbia d.A.T./ so vielfach erfreut. Aber welcher Teufel hat Abdera, das mehrere hervorragende Denker hervorgebracht hat, in den Ruf der verdrehten Philisterstadt gebracht? NB: Wieland's "Abderiten" habe ich 2mal mit Genuss gelesen: vor etwa 50 und vor 10 oder 15 Jahren/.-

Morgen muss ich wieder an Ahiqar. Ich habe mich diesem Weisen einmal verschrieben /thörichterweise/, weil ich



nicht ahnte, wie viel ich für ihn an Zeit u. Arbeit brauchte und wie wenig ich dabei zu Stande bringen kann. Aber jetzt kann ich's nicht mehr liegen lassen. Es werden nur elende Fragmente herauskommen: "Zum Ahiqar" oder "Beiträge zu..." oder so; nichts Ganzes. Und dabei habe ich ausser den Papyri 2 syrische vollständige Texte nebst 2 Fragmenten dazu, 3 gedruckte und 3 handschriftl. arab. Texte /wozu ich wohl noch 1 oder 2 weitere kriegen werde/, einen armenischen /in engl. Uebersetzung/ und einen altslavischen /in deutscher Uebersetzung/. Dazu ein griech. Reflex in der "Vita Aesopi".

Hoffentlich geht's Ihnen und den Ihrigen gut. Ich befinde mich so, wie ich's eben bei m/m Alter als leidlich befriedigend annehmen muss. Meiner Frau geht's auch im Ganzen gut, aber sie muss sich schonen, was früher nie der Fall war.

Ueber Türken und Slaven nebst Neuhellenen denken wir vermutlich gleich. Wenn die Ersteren nur gut geführt werden! Das Material ist jedenfalls gut, und ich hoffe immer noch, dass sie schliesslich siegen werden!

Mit bestem Gruss

Ihr
ThNöldeke.



Budapest 27. Oktober 1912.

Sehr geehrter Freund!

Schon lange hatte ich mich nach einem Schreiben von Ihnen geseht und darum war mir Ihre mir heute zugehende Mitteilung doppelt willkommen. Doppelt: weil sie mir zugleich die Beruhigung bot, dass die Meinung, die ich mir pro foro interno über das neue Buch unseres P. Lamme^{ms} gebildet hatte, damit übereinstimmt, was Sie über Methode und Ergebnisse desselben urteilen. Ich stehe bei jeder Leistung dieses ungewöhnlich scharfen Denkers immer vor demselben Problem. Durch seine spannende Darstellungskunst geblendet werde ich bei erster Lektüre vollends gefangen genommen und entmutigt, ihm etwa Widerspruch entgegenzustellen. Erst bei zweiter Lektüre einiger Teile, die ich mir dafür reserviere, gewinne ich einige Selbständigkeit gegenüber seinen oft allzukühnen Negationen. Ich glaube, Becker hat ihn jüngst /in seinem Islambericht, Archiv f. Religionsw. treffend charakterisiert, wenn er ihn den "islamischen Drews" nennt. Wie Sie selbst, der Sie doch in "Tendentöse Gestaltung der Urgeschichte des Islams" und anderwärts bewiesen haben, dass Sie alidische, omajjadische und sonstige Tendenzen in der alten islamischen Überlieferung scharf ins Auge fassen, kann auch ich mit dem absoluten *ج. کاس*, dem radikalen Bodenentziehen L.'s nicht Schritt halten. In den gleichgültigsten Berichten Tendenzen wittern, und die Konstatierung von Tatsachen des Familienbestandes, der Geburtsdaten /zumal für eine Zeit, die den betreffenden Tatsachen auch sehr nahe war/vollends in den Dienst parteilicher Absichtlichkeit stellen, das ist allerdings zu weit gegangen und, ich denke, auch methodisch verfehlt. Auf jede indifferente Gleichgültigkeit, lässt sich der



Kanon nicht ausdehnen, dem er in den letzten Anmerkungszeile
S. 89 aufstellt und z. B. 105 unten /Text/ anwendet. Dann nimmt er
es wieder selbst mit der historischen Verwendung von Hadit-Daten
nicht sehr genau. Wenn er durch irgend einen anekdotenhaften
Bericht den *اهل البيت* etwas am Zeug flicken kann, ist ihm
jede naive Klatschgeschichte, bei der der Berichterstatter
vielleicht nur amüsieren wollte völlig einwandfrei und glaub-
würdig. In seinem Fatimabuche hat er zu diesen Zweck den *سند*
ابن حنبل ausgeschöpft, die Aufzeichnungen eines Men-
schen ohne jeden historischen Sinn und ohne alle Kritik, der
sich auf seinen Reisen *طلب الحديث* alle möglichen Dummheiten
auf**binden** ~~aufbürgen~~ und an "Genossen" isnaädieren liess, die einander
widersprechendsten Dinge im Bewusstsein der Unverantwortlich-
keit einer Musnad-Sammlung /sie war ja nicht wie die 6 Sahih
für die Praxis angelegt/ verbuchte und die Sachen oft selbst
für so unbrauchbar befand, dass er seinen Sohn beauftragte, sie
zu streichen / *كشط* / oder sie noch selbst annullierte.
/ *صرب عليه* /. Bei solchen Dingen ist L. nachsichtig und
glaubt aufs Wort. Dann, ^aabbāsische Tendenz! /Davon macht auch
Caetani im V. Bd. reichlichen Gebrauch/. Haben denn die ^aAbbāsiden
ein Interesse daran gehabt, für ^aAli und ^aFatime und ihre Kinder
zu schwärmen, zu erfinden und zu fälschen? Aber auch innerhalb
dieses Kreises folgert L. aus den angeführten Daten oft unge-
heuer mehr als sie vertragen; nicht selten scheint er sich an
ein Wort zu klammern, ohne dass wir, ^{wenn wir} nachschlagen, auf die Ab-
sicht stossen, die ihm vorgeschwebt haben mag, wenn nicht -was
mir zuweilen aufgestossen ist- durch Druck -oder bereits Notie-
rungsversehen das Zitat sich an der bezeichneten Stelle über-
haupt nicht findet. Bei Gelegenheit seines Moawija habe ich ihm
ein Verzeichniss solcher Stellen gesandt.

Es ist also von seinem Material sehr vieles abzu-
ziehen. Ich kann nicht glauben, dass man 100 Jahre nach dem



Tode des Propheten, bei der Kontrolle, der diese Dinge im Volksbewusstsein unterlagen, Kinder des Propheten erdichten konnte. In genealogischen Dingen verstand man in jenen Kreisen keinen Spass. /Über die Sonnenfinsterniss /Ibrāhīm/ ist genaues in WZKM Bd XIV 109 ff ausgerechnet/.

Eines allerdings, glaube ich, müssen wir nach den Darlegungen L.'s uns festzustellen angewöhnen: dass die Familie des Propheten in der ersten Generation des Islams, ehe eine Oppositionspartei sich an die Aliden klammerte, noch nicht Gegenstand besonderer Verehrung der Gemeinde war. Anders wäre es ja wirklich unverständlich, dass die Mitglieder derselben bei den unmittelbar nach dem Tode Muh.'s stattfindenden Gestaltungen, ja selbst bei den Beratungen über denselben, ausser aller Berücksichtigung bleiben.

Ja, wenn nun L. mit den Quellenschriften des Urchristentums mir derselben Kühnheit umginge! Diese Gefahr seines Unternehmens scheint ihm niemals vorzuschweben; ebenso wie der feingebildete Mann es nicht fühlt, dass sein subjektiver Grimm gegen den Islam und seinen Stifter sowie alle, die bei der Konstituierung derselben ihre Finger hatten, nicht zu den sympathischsten Zügen seiner brillanten Exposition gehört. Jedenfalls liest man auch diese Seiten seiner Schriften mit mehr Interesse, als die Oberflächlichen Wutausbrüche der Potsdamer Leute. Ich für mein Teil lege keine Schrift L.'s aus der Hand ohne als /und als Fachmann gelernt, viel genossen/ Leser genossen/und viel gelernt zu haben. Ich freue mich auf jede neue Publikation. Zieht man die Übertreibungen ab, so bleibt doch immer ein Rest fruchtbarer Gesichtspunkte. Immerfort zum Widerspruch gereizt, muss man doch zumeist wieder daran anknüpfen, wogegen man opponiert hat, wenn man auch in den Folgerungen in eine von der seinigen verschiedene Richtung gerät. Dazu kommt in persönlichem Verkehr seine liebenswürdige, durchaus bescheidene Persönlichkeit. Ich habe genussreiche Stunden mit ihm in Kopen-



hagen und ^tAthen verlobt und finde auch viel Freude am Briefwechsel mit ihm.

Ich selbst habe mich seit dem letzten Sommer wieder viel auf das Lesen verlegt. Dabei wird mein Notizenkram immer feister; aber ich weiss nicht, was zunächst dabei herauskommen soll. Sie haben wohl durch Littmann vernommen, welche ideale Woche wir bei unseren unvergleichlichen Snouck in Leiden durchgenossen haben. Es war ein einzigartiger Kreis, der in seinem Haus allabendlich versammelt war. In meiner Vereinsamung hier, fühle ich die wohltätige Nachwirkung dieses Erlebnisses noch viel intensiver als alle anderen, die daran teil hatten. Wir, meine Frau und ich haben dann nach dem Abschied aus Leiden noch 2 Tage mit Pezolds in Amsterdam zugebracht und sind von dort in einem Zuge bis hierher gereist, wo ich am 19. Sept. notwendig anwesend sein musste. Auf die Anknüpfungen, die Ihre Achikar-^{studie} bieten wird, freue ich mich mit Ungeduld. Sie wird doch wohl bald zugänglich werden.

Noch eines im L. 'schen Zusammenhang.- 98 A.4.

begeht er den lapsus unter ^{القرآت} "Lesarten" zu verstehen, während es doch /vgl. ^{تلاوة} "Koranstellen" bedeutet. Das bringt mir eine Frage in Erinnerung, mit der ich Ihnen schon längst kommen wollte. In Kassaf zu Sure 65 v. 1 / ^{فألقوهن} وفي قراءة رسول الله في قبل عهد نصي / sagt Zam. /Ich erinnere mich, Berufung auf ^{قراءة رسول الله} auch sonst im Kassaf gelesen zu haben, ich habe aber leider nur die eine Stelle notiert/. Gleichviel, was die Variante bedeutet: was soll man sich unter ^{قراءة رسول الله} vorstellen und wie ist es möglich, dass eine solche nicht den textus receptus, und zwar ausschliesslich, darstellt? Ich finde darüber nichts in Ihrer Gesch.d. Korans; oder habe ich vielleicht die Stelle überschlagen?



Von meinen "Vorlesungen" ist jetzt eine ungarische Übersetzung im Druck /Verlag unserer Akademie/; sie wird durch einen gewesenen Hörer besorgt, aber ich habe die Mühe der Revision, die mir viel Zeit und Humor raubt. Die Übersetzung ist treu und pünktlich und das ist eben ihr Fehler. Ich selbst hätte das alles im ungarischen Stil anders angepackt. Vor einigen Monaten ist eine russische Übersetzung erschienen, die -wie mir Dr Schmidt mitteilt- durchaus verpfutscht ist.

Mit der Gesundheit geht es mir jetzt nicht schlecht, bis auf den Schlaf, der sich gewöhnt sich auf ein elendes minimum zu reduzieren. Im allgemeinen hat uns beiden der Aufenthalt an der holländischen Seeküste /vor dem Leidener Kongress in Kattwyk/ trotz des ewigen Regens und Stürmes ausnehmend wohl getan.

Mit den herzlichsten Grüßen von meiner Frau und mir an Sie und Ihre Gattin

Ihr treu ergebener

J.Goldziher



Postkarte

Budapest d. 16. Dezember 1912.

Sehr geehrter Freund!

Nur ein kurzes Wort des Dankes für die herrliche Studie zu Schulthess' "Zurufen", die ich vorgestern erhalten habe. Wie überraschend ist doch die Kolumbuseiartige Erklärung das im Semitismus isolierten ^{دعا}!

Zu der Entwicklung von ^{هاب} verdient vielleicht noch folgendes Ḥadīṭ / bei Gazālī, Abschnitt ^{امر بالمعروف} = Mur-taḍā, VII 69/ Beachtung: ^{بلغنا ان في} Atā berichtet dem Omar II:

^{واديها} ^{جصنم} ^{واديها} ^{يقال له} ^{صبب} ^{امره} ^{الله} ^{لكل} ^{جائر} ^{في} ^{منامة}
Leider habe ich die Arbeit Schulthess' selbst noch nicht sehen können, jedoch Ihre Anzeige lehrt ja ihren Inhalt und ihre Methode kennen.

Ich bin in den letzten Zeiten wieder leidend, mit meinen Nerven in grosser Unordnung /Schlaflosigkeit, Angst, etc. ^{نعوذ بالله} / . Sobald ich mich zusammemeinen kann, habe ich den Artikel Fikh für unsere Encyklopädie auszuarbeiten. Vor 14 Tagen war Dr Jahuda auf der Durchreise von Jerusalem her hier bei uns. Endlich hat er den letzten Korrekturbogen seiner ^{فرائض القلوب} abgefertigt. Das hat lange gedauert. Nochmals vielen Dank und Gruss von Ihrem treu ergebenen

J. Goldziher



Postkarte

Strassburg i.E, 30/12 12

Herzlichen Dank für die freundlichen Wünsche
zum Jahreswechsel und herzliche Erwiederung Ihnen, lieber
Goldziher und Ihrer verehrten Gattin. Möge 1913 Ihnen
und d.Ihrigen recht viel Gutes bringen.

Stets Ihr

ThNöldeke

Ich kann nur das Gleiche sagen, mit bestem
Gruss!

Ihre erg.

S.Nöldeke



Postkarte

Strassburg i.E. 30/12 12

Herzlichen Dank für die freundlichen Wünsche
zum Jahreswechsel und herzliche Erwiederung Ihnen, lieber
Goldziher und Ihrer verehrten Gattin. Möge 1913 Ihnen
und d. Ihrigen recht viel Gutes bringen.

Stets Ihr

ThNöldeke

Ich kann nur das Gleiche sagen, mit bestem

Gruss!

Ihre erg.

S.Nöldeke

